

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861

93 (20.4.1861)

Beilage zu Nr. 93 der Karlsruher Zeitung.

Samstag, 20. April 1861.

Das Schreiben des Herzogs von Nemours an den Prinzen Napoleon.

Die Zuschrift, die der Herzog von Nemours unter dem unscheinbaren Titel „Lettre sur l'histoire de France“ an den Prinzen Napoleon gerichtet, hat vermöge ihres Inhalts und ihrer Form, sowie wegen mannichfacher, ihr Erscheinen begleitender Umstände ein so eminentes Aufsehen erregt, daß sie ein wahres Altenglück zu sein geglaubt worden ist. Wir glauben sie daher als solches unsern Lesern vollständig mittheilen zu müssen.

Prinz! In einer Rede, die Sie kürzlich gehalten und die Ihre Zuhörer und Leser in mehrfacher Weise in Aufregung versetzte, haben Sie den Herren Trolong und Persigny für die Vorlesungen über römische und englische Geschichte gedankt, die sie so gültig waren, unserm Lande zu geben und die Sie zu Ihrem Vortheil angewandt haben. Ich erlaube mir, diesem Unterricht ein paar Worte über die Geschichte von Frankreich beizufügen.

Während das Oberhaupt Ihrer Dynastie (ich entlehne seine eigenen Worte) in Ham durch sechsjährige Haft sein verwegenes Unterfangen gegen die Gesetze seines Vaterlandes büßte, machte er ohne Hinderniß von seinem Recht als Bürger Gebrauch und kritisierte frei in den Journalen die regelmäßige Regierung, die er zuvor mit offener Gewalt angegriffen hatte.

Meine Lage ist eine ganz andere, und ich verlange solche Vorrechte nicht. Aus meiner Heimath verbannt, ohne irgend ein Gesetz verletzt, ohne durch irgend ein Vergehen mein Loos verdient zu haben, kenne ich Frankreich nur so weit, daß ich unter seinem Banner erzogen worden bin und ihm bis zu dem Tag, wo ich gewaltsam davon getrennt worden, treu gedient habe. Aber kann mir diese Verbannung das natürliche, das heiligste Recht rauben, das Recht, meine öffentlich beleidigte Familie und mit ihr die Vergangenheit Frankreichs zu verteidigen? Dieser verletzende Angriff, den eine so starke Macht, die Ihnen selbst so viel Vertrauen einflößt, verbreitet und an allen Straßenecken anschlägt; kann meine Antwort ihr nachfolgen und sich in gesetzmäßiger Weise auf dem Boden meines Vaterlandes zeigen? Ich will den Versuch machen; wenn er gegen meinen Wunsch ausfällt, und wenn Sie, mit Berachtung der einfachsten Begriffe von Gerechtigkeit und Ehre, meine Stimme in Frankreich in einer so geleglichen Sache erstickt, wird sie wenigstens in Europa einigen Widerhall finden und in jedem Lande zum Herzen der ehrlichen Leute dringen.

Sie haben von den schmächtlichen inneren Parteien gesprochen, von denen die Bourbonen überall das Beispiel gegeben haben. Bornehmlich die jüngere Linie dieses Hauses hat, wie es scheint, Ihren Unwillen erregt, und wenn ich dem ersten Protokoll der Sitzungen glauben kann, so bildeten in dem Gemälde, das Sie in großen Zügen skizzirt haben, die Prinzen vom Haus Orleans eine düstere Gruppe, welche dazu bestimmt war, das glänzende Bild der Eintracht und der Tugenden der Napoleone — weil es doch keine Bonaparte mehr gibt — zu geben.

Wenn Sie uns die Ehre erwiesen hätten, uns von Dem, was Sie „neues Staatsrecht“ nennen, eine genauere Bezeichnung zu geben, so weiß ich nicht, ob ich mit Ihnen ganz einverstanden gewesen wäre; dem alten Regime aber widme ich nicht mehr Bedauern, als Sie. Doch habe ich nicht denselben Abscheu, wie Sie, für die Vergangenheit Frankreichs. Ich gestehe, daß ich sie studirt habe, ohne daß meine nationale Eigenliebe, die eben so lebhaft als die Ihrige ist, dabei besonders gelitten hätte; und ich finde sogar einigen Ruhm in den Jahrbüchern jenes alten Stammes, unter dessen Führung ein kleines, aus zwei oder drei Provinzen zusammengesetztes Königreich zu der großen Nation geworden ist, deren Macht Sie kennen. Mag man auch in dieser langen Reihe von Fürsten einige mittelmäßige oder schlechte bezeichnen; mag man in der Geschichte dieser vielen, auf alle Throne verzweigten Stämme manche Fehler, Schwächen, Verirrungen, Verbrechen hervorzuheben haben; ich gebe Ihnen das willig zu. Die königlichen Familien entgehen nicht dem gemeinschaftlichen Geleise der Menschheit; auch die kaiserlichen nicht. Die Vorsehung vertheilt nicht immer eine gleiche Summe von Tugenden an Diejenigen, welche die Geburt zur Herrschaft über ihre Mitmenschen berufen kann. Auch haben verständige Männer, welche die monarchische Staatsform erhalten wollten, gegen solche Zufälle eine Bürgschaft gesucht, indem sie die Rechte des Volkes sicherstellten. Sie wollten zugleich den Nationen den festen Bestand, die Einheit, die Ueberlieferung sichern und ihnen ein Mittel an die Hand geben, ihre eigene Regierung zu leiten, ihre Angelegenheiten zu besorgen und nicht den Launen eines einzigen Mannes ausgesetzt zu sein. Dies ist der Ursprung des konstitutionellen Systems, welches, Gott sei Dank, wahrscheinlich bald in ganz Europa eingeführt sein wird, und welches durch ein trauriges Spiel des Schicksals aus Frankreich — hoffentlich nur für kurze Zeit — verschwunden ist, um sich auf dem übrigen Festland auszubreiten.

Jene Parteien, welche Sie den Bourbonen zum Vorwurf machen, sind nicht — das können Sie glauben — deren ausschließliches Erbe. Sie haben in allen Regentenhäusern bestanden, die lange regierten. Sie, Prinz, haben sich neuerdings mit einem der ältesten und erlauchtesten Häuser Europas verbunden. Dessen Sie keine Geschichte. Sie werden finden, daß vor zweihundert Jahren das Oberhaupt des Zweiges Savoyen-Carignan — desselben, der heutzutage den Thron inne hat — mehrmals die Fremden gegen sein

Vaterland geführt hat, um seiner Stiefschwester die Regenschaft zu entreißen. Noch neueren Datums hieß es von dem Großvater Ihrer edlen und frommen Gemahlin, er sei nicht immer der treueste Unterthan des Königs Karl Felix gewesen. Das Haus Savoyen ist nichtsweniger eines der geachteten und volkstümlichsten in Europa.

Hätte Ihre Familie zehn Jahrhunderte lang den ersten Thron der Welt besessen und mehrmals fünf oder sechs andere Kronen getragen; hätte während einer so langen Laufbahn das öffentliche und Privatleben all ihrer Sprossen der Geschichte angehört, und erschiene sie uns dann heute frei von jedem Makel; zählte sie eben so viele große Könige, eben so viele Feldherren, eben so viele auf dem Schlachtfeld gefallene Krieger, wie das Könighaus von Frankreich (so lautet geschichtlich noch immer sein wahrer Name): dann hätten Sie vielleicht das Recht, so streng zu sein; denn, bemerken Sie wohl, Sie können die fürstlichen Familien nicht mehr mit der Startheit eines republikanischen Philosophen beurtheilen! Sie genießen gegenwärtig zahlreiche Vorrechte, welche Ihnen diese Befugniß entziehen. Sie wurden eines schönen Morgens Senator, Großwürdenträger, Divisionsgeneral, Prinz vom Gebirge, nicht durch Ihr damals noch unbekanntes Verdienst, sondern durch das Recht der Geburt; und mit dem Glück muß Ihr Standpunkt sich verändert haben.

Was man auch sagen mag, es gibt weder im Palais Royal noch in den Tuilerien noch einen Parvenu. Herrscherhäuser — und Sie machen, dank ich, den Anspruch, eines zu sein — Herrscherhäuser zählen nur ein Parvenu: ihren Stifter. Diesen Titel wird die Geschichte dem Unterleutnant der Artillerie geben, der fünfzehn Jahre, nachdem er die Schule von Brienne verlassen, die Krone Karls des Großen auf sein Haupt setzte. Aber man ist kein Parvenu mehr, wenn man sein Erbrecht in Straßburg und Boulogne ausgerufen hat, wenn man ohne Zwischenfall von der Verbannung zur Regierung übergegangen ist, und wenn man sich Napoleon den Dritten nennt. Sie sprechen heute in prunkvollen Ausdrücken vom Staatsrecht des zweiten Dezember. Gleichwohl hat man Sie an diesem Tage nicht unter der Schar der Treuen gefunden, die zum Elysée eilten, um sich dem Glück des neuen Diktators unerschrocken zu weihen. Sie waren allerdings auch nicht unter den Volksvertretern, die damals auf der Marée des sechsten Arrondissements und anderwärts gegen den Umsturz der Gesetze ihres Landes protestirten. Wo waren Sie? Noch würde Niemand es wissen, wenn nicht unter den entschlossenen Männern, welche sich zu dieser bangen Stunde berieten, ob sie nicht zum Kampf auf den Barricaden verpflichtet seien, Einige sich erinnern, daß man Sie plötzlich in ihrer Mitte erscheinen sah; doch nur um zu verschwinden, als, nachdem das Glück sich erklärt, die Polizei ankam, um sie im Namen des Siegers festzunehmen. Glauben Sie mir, rühmen Sie sich eines so verpönten Eifers nicht allzusehr. Gehen Sie aus Rücksicht auf Ihre italienischen Freunde nicht so weit in Ihrer rückwärts blickenden Begeisterung, zwischen dieser glücklichen Verschwörung und dem Unternehmen Garibaldi's einen Vergleich anzustellen, der vielleicht nicht nach dem Geschmack des Patrioten von Caprea wäre. Eines jetzt mich in Ersäunen, daß mein Großvater, der Herzog von Orleans, vor Ihnen nicht Gnade gefunden hat, der Sie gleich ihm auf der Linken einer republikanischen Versammlung Ihren Sig hatten. Weiter geht freilich die Ähnlichkeit Ihres Gesichts mit dem seinigen nicht. Auf die verhängnißvoll abschüssige Bahn gezogen, wußte er einem beklagenswerthen Drange nicht zu widerstehen; er büßte seinen Fehler. Er verließ den Nationalkonvent nur um das Blutgerüst zu besteigen; Sie aber stiegen von Ihrem Sig auf dem Berg nur herab, um die Prachtwohnung zu beziehen, in welcher der Herzog von Orleans geboren war.

Im ersten Feuer Ihrer monarchischen Treue wollten Sie auch die Nachkommen in das Anathem ziehen, das Sie gegen den Anstifter geschleudert. Der Szenograph hat dieses Bruchstück Ihrer Verschwörungen weggelassen, und da ich nicht die Befriedigung hatte, Sie zu hören, so kenne ich die Ausdrücke nicht, deren Sie sich bedienen konnten. Ich kenne nur das einzige Wort: „die Prinzen von Orleans“. Sie schließen ohne Zweifel in diese Familienbezeichnung den König Ludwig Philipp ein, dem Sie in der Reinheit Ihrer Meinungen über das Erbrecht den Königsnamen nicht zugesprechen können. Wollten Sie ihm vorwerfen, daß er im Jahr 1792 für Frankreich gekämpft und seine Schar bei Valmy und Jemappes tapfer geführt hat? Oder finden Sie, daß er unter der Restauration zu liberal gewesen? Meinen Sie, er hätte die Julirevolution, die reinste von unsrer Revolution, verdammen und den leeren Thron, auf den ihn die Volksvertreter beriefen, nicht besteigen sollen? Seine Söhne tadeln Sie ohne Zweifel darum, daß sie nicht im Jahr 1848 die Nationalgarde von Paris niederzarteten ließen; daß sie keinen Versuch machten, das Heer aus Afrika herbeizuführen; daß sie, mit ein e m Worte, die Verbannung dem Bürgerkrieg vorzogen, als sie glaubten, Frankreich könne noch das Blut aller seiner Kinder bedürfen. Wie sehr übrigens waren damals alle Geister, gewöhnt an den ruhigen Gang einer freien Regierung, von den harten Grundsätzen, von jenem unerbittlichen Brauch entfernt, welcher seitdem durch das verderbliche Schauspiel so vieler glücklicher ausgeführten Gewaltthaten in jeden Sinn eingedrungen ist!

Ja! Wenn Sie an die Februarrevolution denken, begreife ich Ihren Zorn. Wäre sie einige Monate später ausgebrochen, so hätte sie Ihren Vater in der Pairstammer gefunden,

ausgestattet mit einer guten Dotation, die auf Ihre Person hätte übergehen können. Oder haben Sie etwa zufällig die Schritte, die der König Jérôme und Sie gethan haben, und ihren glücklichen Erfolg vergessen? Haben Sie die Vergünstigung der Rückkehr nach Frankreich, von welcher das Gesetz Sie ausschloß, und den wohlwollenden Empfang, der Ihnen in Saint-Cloud zu Theil wurde, vergessen? Können Sie doch unter den Thirstehern, die des Kaisers Vorzimmer anfüllen, ganz wohl denjenigen erkennen, der Sie in das Kabinett Ludwig Philipp's führte, als Sie kamen, ihm für die Beweise seiner Güte zu danken und um neue Beweise zu bitten.

Schlagen Sie das militärische Jahrbuch auf, sehen Sie das Verzeichniß der Generale außer Dienst nach. Sie finden darunter den Namen jenes Adjutanten des Königs, der im Jahr 1830 damit beauftragt war, die Königin Hortense und ihren Sohn, Ihren jetzigen Kaiser, zu empfangen. Der König hatte das Gesetz verletzt, indem er Ihrer Tante den Eintritt in Frankreich gestattete, und was schlimmer ist, er hatte es ohne Vorwissen seiner Minister gethan; dies ist, glaube ich, die einzige verfassungswidrige Handlung, die man ihm vorwerfen kann. Aber dieser Vorfall hat einige Einzelheiten, die es wohl verdienen, Ihnen berichtet zu werden.

Am Tag nachdem der König von Frankreich der Königin Hortense Audienz gegeben, fand ein Ministerrath statt. „Was Neues, meine Herren?“ fragte der König, indem er Platz nahm. — „Eine sehr ernste Neuigkeit, Sire“, erwiderte der Marschall Soult; „ich weiß mit voller Bestimmtheit aus Berichten der Gendarmerie, daß die Herzogin von St. Leu und ihr Sohn Frankreich durchkreist haben.“ Der König lächelte. „Sire“, sagte darauf Casimir Périer, „ich kenne die Meldung, die der Marschall so eben gibt, ergänzen. Nicht nur hat die Königin Hortense Südfrankreich durchkreist, sondern sie ist in Paris; Ev. Majestät haben sie gestern empfangen.“ — „Sie sind so trefflich unterrichtet, mein lieber Minister“, entgegnete der König, „daß Sie mir nicht die Zeit lassen, Ihnen Etwas zu berichten.“ — „Aber ich, Sire, ich habe Ihnen Etwas zu melden. Hat die Herzogin von Saint-Leu nicht ihren Sohn bei Ihnen entschuldigt, daß er wegen einer Unpäßlichkeit das Zimmer hüten müsse?“ — „Allerdings.“ — „Nun, beruhigen Sie sich; er ist nicht krank; in derselben Stunde, wo Ev. Majestät die Mutter empfing, war ihr Sohn in Verathung mit den angesehensten Häuptern der republikanischen Partei und sann mit ihnen auf das Mittel, Ihren Thron auf die sicherste Weise umzustößen.“ Ludwig Philipp nahm auf diese Anzeige keine Rücksicht; aber da die Umtriebe fordbauerter, übernahm es der Minister — der etwas unabhängiger war als diejenigen, die heutzutage den Kammern die Absichten Ihres Vaters so klar auseinandersetzen — dem Aufenthalte der Königin Hortense und ihres Sohnes ein Ende zu machen.

Während des Schreibens kommen mir Ihre Beschwerden gegen das Haus Orleans ins Gedächtniß. Es gibt unter den Grundgesetzen Ihrer Regierung einen sehr wesentlichen, den Ludwig Philipp nach Ihrem Maßstab zu gutmüthig*) anzuwenden versäumt hat: „Mögen“ — so haben Sie gesagt — „mögen Legitimisten oder überspannte Republikaner aus England kommen (Sie haben die Orleansisten nicht genannt, aber ich rechne Ihnen diese Auslassung nicht an, die ich für rein zufällig halte), mögen sie es versuchen, mit tausend oder fünfzehnhundert Mann an unserer Küste zu landen: wir würden sie kurz und gut zusammenschleusen lassen.“ Nun hat unter der Julirevolution ein Einfall in Straßburg und eine Landung in Boulogne stattgefunden, und Niemand ist zusammengekommen worden! Ein großer Fehler ohne Zweifel! Doch diese Orleans sind unverderblich, und hätten sie von neuem anzufangen, ich glaube wahrlich, sie würden eben so mild sein, wie in der Vergangenheit. Aber was die Bonaparte betrifft, wenn es sich von Niederschießen handelt, dann ist ihr Wort von Werth. Sehen Sie, Prinz, von allen Versprechungen, die Sie und die Ihrigen gemacht haben oder machen können, ist diese die einzige, auf deren Ausführung ich zählen würde.

Denn das muß man zugeben, die gegenwärtige Regierung, nach vielen Seiten so glücklich, hat in Bezug auf die Erfüllung ihrer Versprechungen weniger Erfolg gehabt. Ein einziger Mann hatte der republikanischen Verfassung den Eid der Treue geschworen; er hat den zweiten Dezember machen müssen. Man hatte gesagt: „Das Kaiserreich ist der Friede“, und wir haben den Krimkrieg, sodann den lombardischen Krieg gehabt. Im Jahr 1859 sollte Italien frei werden bis zur Adria; Desterreich ist noch in Verona und Venedig. Die weltliche Gewalt des Papstes sollte geachtet werden: wir wissen, wie es darum steht, und die Großherzoge erwarten noch immer die Wiedereinführung, die ihnen im Frieden von Villafranca angekündigt wurde. Ich weiß, daß es schwer ist, so viel zu versprechen und es immer zu halten; ich kenne die bequeme Rolle, welche je nach den Erfordernissen der Lage bald die alten Parteien, bald die Aeußerungen des und jenes Nationalwillens, bald die englische Politik u. A. spielen. Es sei mir nur gestattet, zu bemerken, daß, wie die Umstände sind, strenge Ausführung der übernommenen Verbindlichkeiten nicht zu den Tugenden zählt, deren rührenden Vereinen und die Familie Bonaparte zeigen soll; und Diejenigen, denen man so viel zu hoffen gibt, werden wohlthun, darauf zu achten.

Auf Ihre Philippika gegen die ältern und jüngern Bourbonen haben Sie den Panegyricus der Napoleone folgen lassen. Die Napoleone! So kurz nach dem Prozeß Patterson hat dieser Plural nicht verfehlt, ein wenig zu überraschen. Wir sind an die Apotheose des großen Kaisers längst gewöhnt,

*) Débonnaire; im Französischen der gewöhnliche Beiname Ludwigs des Frommen.

wir haben Alle die „Siege und Eroberungen“ gelesen, den Vorstellungen im Zirkus beigewohnt, die Nieder von Völkern gefangen, die Berichte berühmter und unberühmter Teilnehmer an der Kaiserzeit begierig angehört; und diese Justizregierung, deren Andenken und deren Vertreter Sie mit solcher Wuth verfolgen, hatte das Standbild Ihres Oheims wieder auf seine Säule gesetzt, hatte seinen Staub zu den Invaliden gebracht und die Wände des Pallastes von Versailles mit dem lebenden Bilde seiner Thaten ausgeschmückt. Aber fürchten

Sie nicht der Größe des Halbgothtes Eintrag zu thun, indem Sie seine Familie in seinen Glanz mit einhüllen wollen? Denn wir wissen auch, was die Zeitgenossen des Kaisers von seinen Brüdern dachten und sagten, und, um uns an die hervorragenden Thaten zu halten, haben Sie vergessen, daß man Ludwig die Krone von Holland, Joseph das Kommando in Spanien, Jérôme das Kommando über die Truppen, die er im russischen Krieg führte, hat nehmen müssen? Haben Sie nicht einen Better, Ludwig Lucian, wenn ich nicht

irre, der, als die Kontinentalsperre am strengsten war, in England geboren wurde, wohn sein Vater sich geflüchtet hatte? Und Murat im Jahr 1814? Aber hier halte ich ein; denn der Letzte hatte wenigstens unsere Schwadronen hundertmal zum Sieg geführt und außerdem bewahre ich für Vesperte und Todte jene Achtung, die Sie so gebieterisch nur für die Lebenden und Glücklichen verlangen. (Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Krosenlein.

In der Unterzeichneten ist erschienen:
Der Rechenunterricht in der Volks- und höhern Bürgerschule. Eine lückenlos fortschreitende Reihe von Fragen und Aufgaben. Von **Karl Gruber.**

VIte Stufe:
Physikalische Aufgaben.

Von Prof. Dr. **Frick,**
Vorstand der höhern Bürgerschule zu Freiburg i. B.
Zweite vermehrte Auflage.

Mit 37 Holzschnitten.

Ihrer hohen Wichtigkeit für alle gewerblichen und industriellen Verhältnisse wegen hat man die Naturlehre als Unterrichtsgegenstand in alle Schulen aufgenommen, ganz abgesehen davon, daß diese Kenntniß theils durch ihren Inhalt, theils durch die Methode, in der sie betrieben wird, ein so wirksames Bildungsmittel ist als der Sprachunterricht.

Soll aber der Mann mit Dem, was er in der Jugend aus der Naturlehre lernte, wirklich etwas anfangen können, so muß er frühe daran gewöhnt werden, die erlernten Gesetze auf bestimmte Fälle anzuwenden. Dieses soll durch die Rechenaufgaben dieser VI. Stufe erreicht werden, und wird es werden, wenn sie zweckmäßig gewählt sind.

Bei der vorliegenden neuen Auflage wurden dieselben beträchtlich vermehrt, theils weil einige hübsche Fälle von einfacher Anwendung eines Naturgesetzes nachzutragen waren, theils um dieselben auch für weiter vorgeschrittene Schüler noch brauchen zu können.

Auf genaue Korrektur der Ausfüßungen wurde besondere Sorgfalt verwendet.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

S. 113. Karlsruhe.
Pferdesversteigerung.

Nächsten Montag den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird im diesseitigen Kasernenhofe ein auf das Land verstelltes Dienstpferd gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 16. April 1861.
Verrechnung des (1.) Leib-Drägerregiments.

R. 802. Saarbrücken.

Kohlenwagen-Lieferung.

Die Lieferung von 150 Stück Kohlenwagen zu je 200 Centnern Tragfähigkeit, in 2 Loosen à 75 Stück, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen und Zeichnungen können in unserem Centralbureau auf hiesigem Bahnhof beim Bureauvorsteher Herrn Matthiesen eingesehen, auch auf portofreie Anträge bezogen werden.

Die Offerten sind mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Kohlenwagen“ spätestens bis zum 2. Mai, Morgens 10 Uhr, portofrei und einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der Submittenten geöffnet werden.

Später eingehende Anträge bleiben unberücksichtigt.
Saarbrücken, den 8. April 1861.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

R. 804. Saarbrücken.

Gußstahlfedern-Lieferung.

Die Lieferung von 600 Stück Federn von Gußstahl, in zwei Loosen à 300 Stück, soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen und Zeichnungen können in unserem Centralbureau auf hiesigem Bahnhof beim Bureauvorsteher Herrn Matthiesen eingesehen, auch auf portofreie Anträge bezogen werden.

Die Offerten sind mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Gußstahlfedern“ spätestens bis zum 2. Mai, Vormittags 10 Uhr, portofrei und einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten geöffnet werden; später eingehende Anträge bleiben unberücksichtigt.

Saarbrücken, den 8. April 1861.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

R. 806. Nr. 3721. Saarbrücken.

Lieferung von Achsen u. Rädern.

Die Lieferung von 300 Satz Achsen mit Rädern, in zwei Loosen à 150 Satz, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen und Zeichnungen können in unserem Centralbureau auf hiesigem Bahnhof beim Bureauvorsteher Herrn Matthiesen eingesehen, auch auf portofreie Anträge bezogen werden.

Die Offerten sind mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Achsen und Rädern“ spätestens bis zum 2. Mai, Morgens 10 Uhr, portofrei und einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der Submittenten geöffnet werden.

Später eingehende Anträge bleiben unberücksichtigt.
Saarbrücken, den 8. April 1861.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Pfandgerichtsbezirk Rusbach.
Gläubigeraufruf.

Die Vereinigung der Grund- und Unterpfandsbücher von Rusbach betreffend.

§. 31. Nach Vorschrift des Gesetzes vom 5. Juni 1860 (Reg. Bl. Nr. 30) und der Vollzugsverordnung vom 30. November 1860 (Reg. Bl. Nr. 63) werden die unten genannten Gläubiger aufgefordert, ihre in der folgenden Tabelle genannten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten, wenn dieselben noch Gültigkeit haben, binnen sechs Monaten erneuern zu lassen, widrigenfalls die Einträge auf den Grund des Art. 4 des genannten Gesetzes gestrichen werden.

Rusbach, Bezirksamts Oberkirch, am 11. April 1861.

Das Pfandgericht.
Kirn.

Der Berichtigungs-Kommissär:
Sanagarth.

Nr. des Verzeichnisses.	Datum des Eintrags	Stelle des Eintrags.		Gläubiger.	Schuldner.	Betrag der Forderung.		Rechtsgrund der Forderung.
		Grundbuch	Pfandbuch			fl.	kr.	
1	1820. 12. August.	—	1.	4	Scheurer, Josef, von hier.	400	—	Darleihe.
2	1820. 12.	—	—	5	Hahn, Josef, hier.	600	—	do.
7	1820. 30.	—	—	12	Kammerer, Josef, Schneider von Oberkirch.	200	—	do.
12	1820. 27. April.	—	—	23	Freifrau Rosalia von Esolaye in Dörschburg.	500	—	do.
15	1820. 6. Septbr.	—	—	27	Brusch, Antsewior v. Appenweier.	400	—	do.
17	1820. 21.	—	—	33	Mair, Franz, von Oberkirch.	100	—	do.
18	1820. 22.	—	—	35	Börig, Mathias, von Hirschbach.	1000	—	do.
30	1820. 5. Oktbr.	—	—	55	Hund, Johann, Bäcker von Oberkirch.	100	—	do.
31	1820. "	—	—	60	Gerhard, Friedrich, Bäcker v. Karlsruhe.	500	—	do.
32	1820. "	—	—	61	Derfelde.	500	—	do.
33	1820. "	—	—	62	Derfelde.	550	—	do.
34	1820. "	—	—	63	Busan, Sebastian, Ehefrau, geb. Raab, hier.	450	—	do.
37	1820. "	—	—	64	Lehmann, Karl, Ehefrau, Ursula, geb. Grimmig, hier.	fehlt	—	Pfandrecht für Beibringen.
39	1820. "	—	—	64	Schwarz, Josef, Ehefrau, Anna, geb. Dissan.	fehlt	—	do.
42	1821. 15. März.	—	—	71	Huber, Michel, von Rusbach.	950	—	Darleihe.
46	1821. 8. Oktbr.	—	—	77	Siewert, Domänenverwalter in Oberkirch.	550	—	do.
47	1821. "	—	—	78	Preißel, Salomea, vertreten durch Pfarrer Herr von Ruppenheim.	250	—	do.
48	1821. 17. Novbr.	—	—	79	Schurer, Anton, hier.	102	—	do.
49	1821. 17. Febr.	—	—	80	Busan, Mathias, von Appenau.	400	—	do.
50	1822. 2. Jan.	—	—	80	Ganter, Seigrichts-Advokat v. Rusbach.	1600	—	do.
51	1822. 7.	—	—	81	Bernard, Drift in Rusbach.	175	—	do.
52	1822. 11. Febr.	—	—	81	Derfelde.	250	—	do.
53	1822. 7. August.	—	—	87	Bogel, Josef, Pflegschaft von Rusbach.	200	—	do.
59	1823. 5. März.	—	—	92	Weg, Joh. Michael, Gregor, von hier, ein verschollen Erklärter.	458	—	Kaution.
60	1823. "	—	—	93	Derfelde.	286	—	do.
61	1823. "	—	—	93	Derfelde.	286	—	do.
62	1823. 10. April.	—	—	97	Baier, Alerwirth von Schutterwald.	53	11	nicht angeben.
70	1823. 5. Novbr.	1.	15	7	Reishofer, von Strassburg.	400	—	Kauf.
271	1823. 1. April.	—	—	—	Derfelde.	350	—	do.
272	1823. "	—	—	—	Derfelde.	316	—	do.
273	1823. "	—	—	—	Derfelde.	305	—	do.
274	1823. "	—	—	—	Derfelde.	290	—	do.
275	1823. "	—	—	—	Derfelde.	331	—	do.
276	1823. "	—	—	—	Derfelde.	210	—	do.
277	1823. "	—	—	—	Derfelde.	261	—	do.
278	1823. "	—	—	—	Derfelde.	241	—	do.
279	1823. "	—	—	—	Derfelde.	299	—	do.
280	1823. "	—	—	—	Derfelde.	261	—	do.
80	1823. "	—	—	—	Derfelde.	713	—	do.
81	1823. 5. Novbr.	—	—	—	Derfelde.	235	—	do.
283	1823. 1. April.	1.	15	—	Derfelde.	267	—	do.
282	1823. 1. April.	—	—	—	Derfelde.	350	—	do.
284	1823. "	—	—	—	Derfelde.	308	—	do.
285	1823. "	—	—	—	Derfelde.	200	—	do.
87	1824. 7. Jan.	—	11.	15/16	Bogel, Pflegschaft in Rusbach.	278	22	richtig. Pfandrecht.
94	1824. 14. Mai.	—	—	25	Weg, Magdalena, von Fernach.	500	—	Darleihe.
95	1824. "	—	—	26	Jink, Joh., Wertmeister in Donau-schingen.	200	—	do.
112	1825. 13. Juni.	—	—	62	Madame Bernard von Rusbach.	325	—	do.
114	1825. 12. Juli.	—	—	64	verschiedene Gläubiger.	14011	43 1/2	Gantvergleich.
116	1825. 1. Septbr.	—	—	67	Ganter, Advokat in Rusbach.	2000	—	Darleihe.
122	1825. 14. Novbr.	—	—	89	Huber, Josef, von hier, Rechtsnachfolger Hub. August, in Amerika.	30	—	do.
128	1825. 7. Dezbr.	—	—	82	Wiedemer, Elisabeth, von Appenweier.	600	—	do.
130	1826. 5. Novbr.	—	—	107	Siebert, Alois, von hier (in Amerika).	150	30	Pfandrecht aus Vormundschaft.
137	1826. "	—	—	87	Ottner, Xaver, von hier.	120	45	Pfandrecht für Beibringen.
144	1826. 30. April.	—	—	98	Ottner, Michael, Ehefrau Regina Groß von Windschlag.	fehlt	—	Darleihe.
145	1826. 4. Mai.	—	—	98	Chret, Kath., von Bergshaupten.	100	—	do.
147	1826. 10. August.	—	—	103	Schott, Katharina, Pflegschaft.	102	—	do.
153	1827. 1. April.	—	—	113	Staatsminister Freiherr von Hövel in Rusbach.	600	—	do.
154	1827. 2. März.	—	—	114	Stähle, Xaver, ein verschollen Erklärter.	178	25 1/2	für sorgf. Besty.
155	1827. "	—	—	115	Derfelde.	178	25 1/2	do.
156	1827. 23.	—	—	117	Deringer, Valentin, Ehefrau von Achern.	625	—	Darleihe.
157	1827. 26.	—	—	118	Manz, Josefa, von Offenburg.	200	—	do.
158	1827. "	—	—	119	Derfelde.	200	—	do.
159	1827. 28.	—	—	120	Hofner, Revivior in Offenburg.	140	—	do.
160	1827. 29.	1.	79	11.	Ottner, Xaver, von hier.	650	—	Kauf.
369	1827. 17. Juli.	—	—	132	Seligmann, Lewis, Handelsmann von Karlsruhe.	228	12	do.
178	1828. 27. Mai.	—	—	165	Rieser, Magdalena, von Arlossen.	50	—	richtig. Pfandrecht.
179	1828. 9. Juli.	—	—	170	Robrer, Nikolaus, von Achern.	60	—	Darleihe.

Table with columns: Nr. des Verzeichnisses, Datum des Eintrags, Stelle des Eintrags, Gläubiger, Schuldner, Betrag der Forderung, Rechtsgrund der Forderung. Contains various entries for legal proceedings and debts.

hof von Boll, die nachbeschriebenen Liegenschaften am Montag den 29. April d. J. früh 9 Uhr...

- List of properties and their values: a) 3 Viertel 15 Ruthen Hofraum und Garten... b) ein zweistöckiges Badhaus... c) ein zweistöckiges Wohngebäude...

ca. 13 Jauchert 3 Viertel Ackerfeld in den Gemarkungen Boll und Gündelwangen, tar. 1,660 fl.

S.124. Freiburg im Großherzogthum Baden. Gasthaus-Versteigerung.

Basel gelegenen Gasthauses zur Sonne (Brüderwirthshaus) lassen dasselbe Donnerstag den 2. Mai, Vormittags 9 Uhr...

S.90. Bruchsal. Wirthschaftsverpachtung.

S.76. Rastatt. Kuchholzlieferung.

S.190. Heidelberg. Wein-Neckar-Bahn. Wiontur-Lieferung.

S.187. Freiburg. Bekanntmachung.

S.156. Bönndorf. Versteigerungs-Antündigung.

S.111. Iffezheim. Holzversteigerung.

R.964. Waldshut. Bahnhof zu Waldshut. Affordbegebung.

R.967. Ettlingen. Weinwand-Lieferung.

weißhäufene Leinwand, 32 Zoll breit, angefaßt. Die Lieferung wird im Soumissionswege vergeben...

Die Angebote für Uebernahme sämtlicher oder einzelner Arbeiten sind, in Projekten der Bauanschlags-Summe ausgedrückt, verschlossen, mit der Ueberschrift: 'Angebote für Herstellung des Güterschoppens in Krozingen'...

Bemerk wird, daß Ueberbietungen für Uebernahme der Gelammarbeit den Vorzug erhalten werden.

S.190. Heidelberg. Wein-Neckar-Bahn. Wiontur-Lieferung.

Die Anforderungen sind veranschlagt: 1) Grabarbeit zu 103 fl. 49 fr. 2) Maurerarbeit zu 2943 fl. 49 fr.

Die Gemeinde Iffezheim läßt am 1. Mai d. J. in

